

Aus diesem Selbstgespräch geht nun wohl hervor, daß Richard eine gefährliche Gemüthsart besaß, und zwar nicht ohne Güte des Herzens, aber im höchsten Grad ausbrausend war. Er wollte sich durchaus nicht fügen, wenn er sich einbildete Recht zu haben, oder wenn er Etwas lebhaft wünschte, und Schwierigkeiten fand, oder wenn er sich beleidigt und bevortheilte glaubte. Da loderte des Jornes Feuer in seinem Innern hoch empor; er tobte wie ein unbändiges Füllen, und nur die väterliche Gewalt konnte ihn zur Vernunft bringen. Die Strafe steigerte sich nach dem Maß seines Vergehens, und der Nachklang desselben verhallte immer schwerer in der Aeltern Herzen, je öfter solche Auftritte zu Schulden kamen; denn sie betrübten sich zu sehr über des Sohnes Fehler, der ihnen eine traurige Zukunft desselben voraussagte. Der Vater besonders war dann oft mehrere Tage verstimmt, und ließ es Richard lang und tief empfinden, daß er von ihm gekränkt, ja schmerzlich aufgeregt wurde.

Einmal hatte sich der Knabe vorgesetzt, in den, schon begonnenen Schulfeiertagen eine kleine